



Alles nur eine Frage der Methode?

Überlegungen zur Wechselwirkung von Politik und Methode

von Ulrike Gschwandtner

"Das Friedensbüro arbeitet sowohl im friedenspädagogischen als auch im friedenspolitischen Bereich. Beides steht in engem Zusammenhang: Friedenspädagogik ist vom politischen Kontext nicht zu trennen; die Inhalte friedenspolitischer Arbeit bedürfen der methodisch adäquaten Vermittlung." Bezugnehmend auf diesen Satz aus unserem neuen Leitbild zeichnet Ulrike Gschwandtner ein aktuelles Beispiel für den Versuch, politischen Inhalten methodisch gerecht zu werden.

Das 2. österreichische Sozialforum (ASF) findet zwischen 3. und 6. Juni 2004 in Linz statt. Nicht nur der Ortswechsel vom salzburgerischen Hallein in die oberösterreichische Stahlmetropole symbolisiert Veränderung, auch inhaltlich und methodisch sollen in Linz neue Wege beschritten werden. Ausschlaggebend für eine Diskussion darüber, wie beim ASF die verschiedenen Angebote an Veranstaltungen gestaltet werden könnten, war das Unbehagen, das viele TeilnehmerInnen beim Europäischen Sozialforum (ESF) in Florenz 2002 sowie in Paris 2003 äußerten.

Viele der Veranstaltungsformate waren von Podium dominiert, wo mehrheitlich weiße, mitteleuropäische Männer abgehoben vom Publikum unterschiedlichste Fragestellungen der Globalisierung und der sich daraus ableitenden Problemlagen und Chancen diskutierten.

Nach langem Zuhören war dann die Schlange jener, die sich zu Wort meldeten, teilweise an die sechzig bis hundert Personen lang, eine sinnvolle Diskussion war so nicht mehr möglich. Ausgehend von dieser Situation soll nunmehr der Frage nachgegangen werden, wie Kommunikation, Diskussion – letztlich Bildung – gestaltet sein müssen, um die Bewegung bei der Entwicklung ihrer Strategien und Handlungsfelder zu unterstützen und voranzutreiben. In Linz – so die einhellige Meinung der



Das Europäische Sozialforum 2002 in Florenz

Vorbereitungsgruppe des ASF – sollte die Tradition der Podien ein Ende finden. Die „Bewegung“ diskutiert und gestaltet seither neue Formate, die den Bedürfnissen des Dialoges und der konstruktiven Auseinandersetzung gerecht werden: Die sogenannten „Zugangsforen“ und die „Verschränkungsforen“ wurden erfunden. „Keine Podien mit ExpertInnen“ – so das Motto. Das klingt radikal. Die Anwesenden sind die ExpertInnen, die AktivistInnen der Bewegung. Rund um ein Thema sollen in erster Linie Fragestellungen entwickelt werden, die in Zusammenhang mit den verschiedenen Zugängen zu diesen Themen diskutiert werden. Ziele – insbesondere der Verschränkungsforen – sind:

Keine ExpertInnen auf Podien, Gewährleistung möglichst breiter Zugänge zu Themen sowie die Erarbeitung von Handlungsstrategien.

Interessante Themen sind viele vorhanden, aber, wie gehen wir es an? Die Strukturentscheidung für das ASF konfrontiert die AktivistInnen mit vielen Fragen:

Wer führt welche Debatten? Von welchem Punkt aus diskutieren wir? Suchen wir den kleinsten gemeinsamen Nenner oder das größte gemeinsame Vielfache? Wer soll sich an den Debatten in welcher Form beteiligen?

Wie halten wir es in diesem Zusammenhang mit den ExpertInnen, die an Universitäten, in Bildungseinrichtungen oder in